

«Und du schreibst über all diese indischen Dinge — wie? Ich erinnere mich übrigens, ich selbst habe auch etwas von dir in irgend einem Blatt gelesen. Ueber den Palast und über das alte Ding da — wie heißt es doch gleich? — über den Pfauenthron. Aber ich glaube, da hast du ein wenig geflunkert, was, alter Junge? Das macht ihr wohl alle, ihr Journalisten!»

«Geflunkert? Warum?»

«Na weißt du! Den Pfauenthron — den gibt's ja garnicht!»

«Da bist du aber im Irrtum, mein Lieber. Wie kommst du überhaupt auf diese merkwürdige Idee? Der Pfauenthron ist doch ein dutzend Mal beschrieben worden — und ich habe ihn selbst gesehen. Nicht nur einmal — zehnmal mindestens.»

«Warum sagt uns aber dann dieser klapperdürre Greis, er könne uns den Thron nicht zeigen?»

«Das darf er nicht. Nur gegen einen Erlaubnisschein des Vizekönigs.»

«Und du hast den Erlaubnisschein?»

«Gewiß. Etwas muß man in dem Beruf doch vor den anderen Sterblichen voraus haben.»

«Und dieser Thron ist wirklich hier?»

«Natürlich! Und wenn du großen Wert darauf legst, ich kann ihn dir vielleicht zeigen. Aber nur dir allein. Und niemand darf ein Wort davon erfahren.»

«Das wäre wirklich nett von dir. Ich verstehe ja natürlich nichts von diesen alten Dingen, aber man sieht doch gern einmal etwas, was nicht alle Leute zu sehn bekommen. Und da ich schon einmal hier bin...»

«Der Pfauenthron ist nicht nur deshalb interessant, weil ihn wenige Leute zu sehn bekommen, sondern auch an sich. Es ist schon ein gewaltiges Kunstwerk — ganz abgesehen von seinem Alter u. dem riesigen Wert, den er repräsentiert.»

«Hast du eine Aufnahme vom Thron gemacht?»

«Das kann man nicht. Der Thron ist in einem ganz kleinen Raum untergebracht — gerade unter dem Privataudienzsaal — und man kann nicht soweit zurücktreten, daß man ihn ganz auf die Platte bekommt. Außerdem gibt es da unten kein Licht. Und endlich: ich glaube nicht einmal, daß eine Photographie etwas wiedergeben würde. Jedenfalls gäbe sie keinen Begriff von der fremdartigen Schönheit dieses Wunderwerks. Den matten Schimmer alten Goldes, das Gleißeln der Edelsteine — das kann man nicht photographieren. Und das Schauerlich-Geheimnisvolle, das den Thron umgibt: das kann auch das beste Bild nicht wiedergeben. Das kann man nur erleben.»

«Und wann könntest du...?»

«Das kann ich dir augenblicklich noch nicht genau sagen, Mr. O'Connor darf natürlich auch nichts davon erfahren — wir wollen sein Gewissen nicht unnötig belasten. Aber ich bin ja jeden Tag hier. Wie lange bleibst du in Delhi?»

«Das kommt ganz darauf an, wie lange es mir hier gefällt. Wir logieren bei einem Chinesen unten am Wasser.»

Der Journalist sah Renkins fast betroffen an.

«Warum wohnst du nicht in der Neustadt, Bill? Das Chinesenviertel ist doch kein Aufenthalt für einen Weißen.»

«Ich muß mit meinen Mitteln rechnen, alter Junge! Bei mir ist es nicht so, daß mir mein Reisevergnügen bezahlt wird wie dir. Außerdem hat man mir gesagt, daß man Indien nicht in den Settlements der Weißen kennen lernt, sondern gerade in den Quartieren der Eingeborenen.»

«Da ist etwas richtiges dran. Aber das Wohnen im Chinesenviertel ist nicht nur shocking — sondern auch gefährlich. Die Chinesen stehen nicht im besten Ruf. Na — du wirst ja selber wissen, was dir am besten bekommt. Ich bin jedenfalls fast immer hier, und sobald es möglich ist, zeige ich dir den Thron. Aber ich habe dein Versprechen: zu keinem Menschen ein Wort!»

«Selbstverständlich! Ich bin dir sehr dankbar. Und jetzt auf Wiedersehen! Ich freue mich sehr, daß ich dich hier getroffen habe, George. Es ist doch merkwürdig: da hat man zusammen auf der gleichen Schulbank gesessen und trifft sich plötzlich im tiefsten Indien!»

«Ja, die Welt ist wirklich klein!» lachte George P. W. Wilkens und reichte dem Zahlmeister die Hand.

Die drei Genossen fuhren in ihre Herberge zurück, wo sie einige Verwirrung antrafen. Der blatternarbige Johnny hatte wegen eines Tanzmädchens Krach mit dem Chinesen gehabt und polterte jetzt in seiner Schlafkoje herum. Der Bulldogg, der sich verleiten ließ, «ein paar Schluck Opium zu trinken» — wie der Chineser sagte — lag mit gläsernen Augen u. noch halb in Trance am Tisch. Und Toby Springs war vollständig betrunken.

Der Zahlmeister beruhigte zunächst den chinesischen Wirt, warf Johnny Black auf seine Matratze und versuchte dann, den Bulldogg und den Seemann wachzubekommen, was ihm aber nicht gelang.

Raucht

LUXEM

die neue Cigarette

die Ihnen munden wird.

220 Frk.

das Päckchen von 25 Cigaretten ↔

VI.

George P. W. Wilkens sah den 3 Männern nach, die durch das Portal den Hof verließen.

Er blieb noch in dem kleinen Hof zurück und wartete auf May. Aber nicht das Mädchen, sondern O'Connor erschien. Er fragte langsam:

«Das waren Freunde von Ihnen, Mr. Wilkens?»

«Freunde? Nein, das nicht, Mr. O'Connor. Renkins, der eine von ihnen, ist mit mir auf der Schule gewesen. Jugendbekanntschaft also, sozusagen, nichts weiter.»

«Die Leute gefallen mir nicht, Mr. Wilkens.»

«Nein? Können Sie mir sagen, weshalb?»

«Ich habe viele Menschen durch den Palast geführt, auch viele Amerikaner, aber noch keine, die so unwissend und so respektlos gewesen wären wie diese drei. Ich habe gehört, wie sie sich miteinander

unterhielten und Scherze machten — ich hätte sie am liebsten stehen lassen.»

«Das dürfen Sie den Leuten nicht so übel nehmen, Mr. O'Connor. Der Respekt vor völlig wesensfremden Heiligtümern der Geschichte ist im allgemeinen nicht sehr groß — und bei ungebildeten Amerikanern wahrscheinlich überhaupt nicht vorhanden. Von Ausnahmen natürlich abgesehen, zu denen Sie mich rechnen wollen. Die Leute wissen ja nichts von Indien und die Schönheit dieses Palastes geht einem ja auch nicht beim ersten Besuch auf.»

«Kann sein, daß Sie recht haben, Mr. Wilkens. Aber es war mir sehr zuwider. Und dann, wissen Sie, wo diese Leute wohnen?»

«In der Altstadt! Es hat auch mich überrascht.»

«In der Altstadt... bei einem Chinesen, der nicht gerade den besten Ruf genießt, nicht einmal bei seinen eigenen Landsleuten. Es ist die Herberge des Tung-tse. Eine Spelunke schlimmster Art. Vielleicht machen Sie Ihren Schulkameraden darauf aufmerksam, Mr. Wilkens.»

«Das werde ich tun. Vielleicht hat Mr. Renkins nur ein Zufall zu Tung-tse geführt.»

O'Connor wollte zunächst etwas darauf erwidern, schwieg aber nach kurzer Ueberlegung. Dann sagte er abschließend:

«Das wäre alles, was ich Ihnen sagen wollte, Mr. Wilkens. Good by!»

Der Journalist hielt ihn mit sanftem Druck zurück:

«Einen Augenblick noch, Mr. O'Connor. Ich möchte noch etwas wichtiges mit Ihnen besprechen.»

Der Custos blieb zögernd stehen. Er sah sein Gegenüber etwas ängstlich von der Seite an.

«Mr. Wilkens — wenn es sich um Ihre Freunde handelt und um den Chinesen Tung-tse, dann...»

«Nein, Mr. O'Connor. Es geht um Wesentlicheres. Es geht um Ihre Tochter. Mit einem Wort: ich liebe May und möchte Ihr Einverständnis erbitten, May heiraten zu dürfen.»

Das graue Gesicht wurde noch fahler. Der alte Mann setzte sich mit einem gequälten Stöhnen auf die Steinbank. George P. W. Wilkens sah, daß er am ganzen Leibe zitterte. Er trat ganz nahe auf O'Connor zu.

«Sie scheinen sehr überrascht zu sein. Ich dachte, Sie hätten meine Zuneigung für May schon selbst bemerkt.»

Das Sprechen schien dem alten Manne schwer zu fallen. Nur mühsam brachte er die Worte hervor:

«Sie haben mich nicht überrascht, Wilkens. Ich sah es kommen. Schließlich hätte ich mich schon längst mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß es einmal so kommen wird. Aber... ich habe außer May niemanden auf der Welt...»

«Wenn Sie sich entschließen könnten, Mr. O'Connor, von hier wegzugehen, so brauchten Sie sich nicht von May zu trennen.»

Der Greis lächelte schmerzlich.

«Das kann ich nicht. Es gibt keinen anderen Ort auf der Welt, wo ich leben könnte. Aber... lassen wir das... Lebe ich denn überhaupt noch? Kann man das denn noch Leben nennen... Und muß ich nicht froh sein, wenn man mir die Sorge um das Kind abnimmt...? Daß Sie es sind, Wilkens, ist mir ein gewisser Trost. Ich glaube, daß Sie Güte besitzen. Aber — sind Sie sich auch klar, was es für Sie bedeutet, wenn Sie sich mit May verbinden?»

(Fortsetzung folgt.)